

ZUM SPRICHWÖRTERSCHATZ

DES

DON JUAN MANUEL

VON

CAROLINA MICHAËLIS DE VASCONCELLOS

SONDERABDRUCK AUS BAUSTEINE ZUR ROMANISCHEN PHILOLOGIE
FESTGABE FÜR ADOLFO MUSSAFIA

HALLE A. D. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER

1905

O MUNDO DO LIVRO

L. da Trindade, 11 - 13

Telef. 29951 LISBOA

N.º 25373

A. Oliveira
cat. 25-8, 165-9

ZUM SPRICHWÖRTERSCHATZ

DES

DON JUAN MANUEL

VON

CAROLINA MICHAËLIS DE VASCONCELLOS

SONDERABDRUCK AUS BAUSTEINE ZUR ROMANISCHEN PHILOGIE
FESTGABE FÜR ADOLFO MUSSAFIA

HALLE A. D. S.

VERLAG VON MAX NIEMEYER

1905



COMPRA
204702

d.

18655

Zum Sprichwörterschatz des Don Juan Manuel.¹⁾

(Anmerkung hierzu siehe umstehend.)

Seit Gottfried Baist mit vollen Händen kritische Bemerkungen zu den Gesamtwerken des Infanten Don Juan Manuel in seine Erstausgabe des *Libro de la Casa* gestreut hat,²⁾ sind wir mit unserer Kenntnis derselben ein gut Stück vorwärts gekommen.³⁾ Besonders was den Novellenkranz betrifft, diese künstlerischste, gelesenste und auch durch Übersetzungen verbreitetste aller altspanischen Prosaschriften.⁴⁾ Die endgültige, kritische, sich auf alle vorhandenen Handschriften stützende Bearbeitung des *Conde Lucanor* fehlt freilich immer noch.

Kunde von Vorbereitungen dazu ist jedoch in die Öffentlichkeit gedrungen.⁵⁾ Sobald der arbeitsfrohe Ramon Menendez Pidal uns in der *Cronica General* die älteste kastilische Prosaschöpfung großen Stils beschert haben wird, beabsichtigt er

¹⁾ Man hat sich gewöhnt, den Sohn des Infanten Don Manuel und Enkel Ferdinands III, mit dem ihm genau genommen nicht zukommenden Titel *Infante* zu bezeichnen. Jedenfalls ist das besser als ihn *Principe* zu nennen, (wie Krapf es tut). In seinen Schriften bedient der Fürst sich stets der Formel *Señor D. Juan Manuel* (bezw. *Dominus I. M.*). — Der „Infant“ im *Libro del Infante (o de los Estados)* ist die Hauptfigur des Werkes, der Königsohn Johas. S. Kap. 89.

²⁾ Halle 1880. — Beilage I: *Zur Chronologie der Schriften D. Juan Manuels*. — II. *Zur Textkritik*. — Vgl. *Literaturblatt* 1881 S. 449.

³⁾ Ich erinnere an die Neuausgabe des *Libro del Cavallero et del Escudero* von Gräfenberg und die der *Chronica complida*, oder richtiger des *Chronicon*, von Baist selber (1893 in Bd. VII der *Romanischen Forschungen*). Vgl. *Rev. Crit.* I, Nr. 4, bes. S. 113, sowie *Romania* XXIV, 619.

⁴⁾ Zwei (eigentlich drei) Neuausgaben des *Conde Lucanor* sind zu verzeichnen: die von A. Birch-Hirschfeld aus H. Knusts Nachlaß (Leipzig 1900), und die des bereits verstorbenen Eugenio Krapf (Vigo 1902, nach dem Cod. Puñonrostro); die frühere von eben demselben [1898] war ein eklektischer Abdruck nach Argote, Keller, Milá, Gayangos. — Vgl. *Romania* XXIX, 600 und *Literaturblatt* 1900, Nr. 6.

⁵⁾ Siehe Krapf, ed. 1902, S. XXIV und *Romania* XXIX, 602.

zu der mittlerweile von D. Maria Goyri, seiner Gemahlin, abgeschlossenen Textbearbeitung des gesamten Meisterwerks des Don Juan Manuel eine Studie über die Quellen und die Verbreitung der vom Ratgeber Patronio dem Grafen Lucanor erzählten Musternovellen hinzuzufügen. Man ist berechtigt, von beiden das Beste zu erwarten.¹⁾

Als geringfügige Beiträge zur mühsamen Textkritik, wie solche wohl jeder sorgsame Leser auf Lager hat, biete ich der jungen Kollegin den nachfolgenden Versuch, einige bis jetzt vernachlässigte, nach Sinn und Form nicht ganz leicht verständliche, weil vom Verfasser absichtlich verdunkelte und von Abschreibern mit Unlust und Flüchtigkeit kopierte Sentenzen des *Patronio-Patruñelo*²⁾ wiederherzustellen.

Sollte sie die Rätsel, welche den vierten, minderwertigen Teil des Grafenbuches ausmachen, genau ebenso gelöst haben wie ich, so wird eine derartige Bestätigung immerhin nicht ganz unerwünscht sein. Vermutlich bleibt ihr jedoch die Freude, mich in vielen Einzelheiten zu berichtigen, und durch genaues Nachprüfen und Erwägen zu völlig befriedigenden Ergebnissen zu kommen. Und jedenfalls wird sie weit zahlreichere Anklänge und Übereinstimmungen aus der altspanischen Spruchliteratur beibringen als ich es zu tun vermag.

Teil II—V sind wenig bekannt. Nur an Teil I, d. h. an die fünfzig Beispielnovellen, denkt wer vom *Conde Lucanor*, genauer wer vom *Libro de los Enxemplos del Conde Lucanor et de Patronio* spricht.³⁾ In seiner ursprünglichen Fassung bestand das Werk tatsächlich nur aus diesen. Darüber äußert sich der Verfasser zu verschiedenen Malen.⁴⁾ Auch wird es durch die handschriftliche

¹⁾ Die Vorgänger haben Arbeit die Masse übrig gelassen. Knust bringt keineswegs die vollständige *Varia Lectio*. Argotes Druck beachtet er gar nicht und doch war es nötig (trotz Gayanos und aller seiner Schwächen). Ebenso wenig ist seine Fabelvergleiche eine ausreichende.

²⁾ Ob der Geschichtenerzähler im Hinblick auf *patraña* und *Patruñelo* seinen Namen erhielt?

³⁾ So nennt es der Verfasser bekanntlich am Schluß der Spezialeinleitung zum ersten Buch. Mitten darin bezeichnet er sein Werk in verkürzter Form als *Libro del Conde*. In der Titelüberschrift steckt die dritte und vierte Bezeichnung *Libro de Patronio et por otro nombre El Conde Lucanor*.

⁴⁾ Im 50. Beispiel (*Saladin*) findet sich eine bezügliche Angabe: „E agora, señor Conde Lucanor, vos he rrespondido a esta pregunta que me feziestes et con esta rrespuesta vos he rrespondido a cinquenta preguntas que me avedes

Überlieferung bestätigt.¹⁾ Ein Blick auf die sonstigen Schriften des Königsenkels zeigt überdies, dafs es ihm ästhetisches Bedürfnis war, mit runden Zahlen umzugehen, und zwar mit ganzen, halben und viertel Hunderten. Das *Libro del Cavallero et del Escudero* umfaßt 50 Kapitel; das *Libro Infinido* 25; das *Libro de los Estados* in seiner ersten Hälfte 100, in der zweiten 50. Auch in den Fortsetzungen zum *Lucanor* kehren die gleichen Zahlen wieder. Nur die Rätselsentenzen bilden eine Ausnahme, deren Erklärung nicht schwer fällt.

Freilich lehrt derselbe Blick, dafs der unabhängige Geist des Fürsten sich durch solche selbstgeschmiedeten Fesseln nicht hemmen liefs. Wie zum *Libro Infinido* und zum *Libro de los Estados*, so fügte er später auch zum *Lucanor* die schon erwähnten Fortsetzungen hinzu. — Hier wie dort freilich mehr auf Anstofs von aufsen hin, als aus freiem Antrieb. Vier Fortsetzungen oder Bücher²⁾ entstanden noch vor 1335.³⁾ Anscheinend etwas später wurden zwei oder drei Zusatznovellen⁴⁾ geschrieben, die lose Blätter blieben.⁵⁾

fecho . . . que vos non quiero mas rresponder a otras preguntas que vos fagades, que en este enxemplo [et en otro que se sigue adelante deste — mit Hinweis auf die nur in *S* aufbewahrte Geschichte] vos quiero fazer fin deste libro.“ Ähnlich in *P*: „Agora, s. c., vos he respondido a cinquenta preguntas o mas.“ Besonders aber spricht er von den 50 Beispielen des ersten Buches in Vorrede und Nachwort zu den Fortsetzungen (Gayangos S. 429a Z. 4; 430a Z. 29).

¹⁾ Alle Handschriften, mit Ausnahme von *S* und *G*, bieten nur *Buch I*. — Und zwar umfaßten im Urzustand fast alle wirklich 50 Beispiele; genau dieselben, welche die alten Inhaltsverzeichnisse erwähnen. In ihrem heutigen Zustande läßt sich das nur von *M* behaupten. In *G* und *S* (und auch in Argotes drei Vorlagen) fehlt die *Geschichte vom abtrünnigen Priester*, den *Gallinato* tötete (XXVIII); wie man annimmt, durch Eingriff frommer Zensoren. In *A* fehlt Nr. XXXVIII *Vom Habsüchtigen, der mütsamt seinen Edelsteinen ertrinkt*. In *P* fehlen Stücke vom Prolog sowie von fünf Novellen. (I. XLVI. L. XLVIIIb.) Dazu noch von LII, sowie gänzlich XII und LIb.

²⁾ Im Texte werden sie durchgängig *Libro* genannt.

³⁾ S. Baist, *Caza*, Beilage I.

⁴⁾ Wären sie vor 1335, d. h. vor Abschluß des *Fünften Buches* entstanden, so hätten sie ihren Platz wahrscheinlich in diesem gefunden. Das hat schon Baist mit Bezug auf Nr. LI ausgesprochen (*Caza*, 149). Einen Grund, an der Echtheit zu zweifeln, kann auch ich nicht finden.

⁵⁾ In *S* folgt der 50. Novelle die *Geschichte vom überstolzen König*, ohne Erklärung und Überschrift, doch mit üblicher Eingangsformel und Schlußmoral (gedruckt bei Gayangos, Knust, Krapf). In *P* findet man statt ihrer eine Doppel- oder Kontrastgeschichte: *Vom Lebenden, der sich einbildet, gestorben*

Das zweite Buch umfaßt 100 Beispiele; das dritte 50; das vierte bloß 30; das letzte ist eine Abhandlung über Himmel und Hölle, Erbsünde und ewige Seligkeit, gute Werke und Rechtfertigung durch den Glauben, ohne Kapiteleinteilung und ohne sprichwortartige Aphorismen.¹⁾ In allen diesen Fortsetzungen wird der Zusammenhang mit dem ersten Teil dadurch hergestellt, daß auch in ihnen der weise Ratgeber Patronio Hauptredner ist und dem Grafen Anweisung darüber erteilt, wie Fürst und Untertan sich in allen Lebenslagen zu verhalten haben, ohne Schaden an Leib und Seele.²⁾

Zwischen dem ursprünglichen Bau und den spätern Anhängeln ist jedoch ein großer Unterschied. In doppelter Hinsicht; was Inhalt und Form betrifft.

zu sein, und *Vom Pseudokönig, dem man einredet, eine Episode seines Lebens nur geträumt zu haben*, ohne Eingangsformel und Schlufsmoral. Vorbild zu *Das Leben ein Traum*. Gedruckt bei Krapf.

1) Darin findet sich eine weitere Novelle: *Vom Ritter, der seinen eignen Vater in der Schlacht tötet, um seinen Herrn vom Tode zu retten*. — Im ganzen gibt es also 53 (bezw. 54). Nur scheinbar bietet *P* ohne die obengenannte Geschichte ebensoviel, oder noch mehr als das. Dort ist nämlich die Doppelgeschichte von Kaiser Friedrich und Alvar Yannes in zwei geteilt (XXVII u. XXVIII); zu Unrecht, da am Ende der ersten Hälfte die gereimte Nutzenanwendung fehlt. Ferner ist der Schreiber beim Numerieren von XXXIV zu XXXVII gesprungen. — Die Reihenfolge der Erzählungen sowie ihre Einteilung und Berechnung war, soweit die darin angebrachten Verweise des Verfassers Aufschluß geben (auf Novelle III in XXXIII, auf Novelle XL im Fünften Buch; auf Novelle L in ihr selber), ursprünglich die, welche in *S* vorliegt.

2) Die Einteilung ist nicht übersichtlich und wurde von den Herausgebern falsch aufgefaßt. Sich an Gayangos anschließend sprechen noch Knust und Krapf von nur drei Fortsetzungen, obwohl schon Baist das Richtige gebracht hatte (*Caza*, 148, 203—205 sowohl wie *Span. Lit.* S. 419). Da Baists äußerst knappe Darlegung so wenig beachtet worden ist, setze ich die Sache noch einmal auseinander. Nur das *Zweite Buch* hat Don Juan Manuel mit einer Vorrede versehen, in der er sich an den Leser (in erster Person) wendet. Die übrigen beginnen mit einem *Razonamiento* das vom fertigen Buch zum nächstfolgenden hinüberleitet, halb Vorrede, halb Nachwort. Darin führt Patronio das Wort und bezieht sich, gleich wie im Ersten Buch, auf Don Juan Manuel, als dritte Person. Die Vorrede und die Brücken müssen im Druck als solche gekennzeichnet werden. — Ohne derartiges beginnt Buch II: *Señor Conde, dijo Patronio* und endet *es verdat*. — Buch III beginnt *Señor Conde Lucanor* (Gayangos S. 428 b, Z. 5 v. u.) und endet *de vida*. — Buch IV ist der Text, den Gayangos als *Tercera Parte* bezeichnet; Buch V der, den er *Cuarta Parte* nennt.

Nimmt auch in allen das Lehrhafte breiten Raum ein, sind geistliche oder selbst theologische Neigungen bei Don Juan Manuel stets und überall unverkennbar, so sind sie im Hauptwerk doch künstlerisch umkleidet. Da erzählt er Beispiele, Erlebtes und Gelerntes; Fabeln und Geschichten. Der Lehrsatz folgt erst am Schlufs; und zwar in Reimen.¹⁾ Beide sollen das Publikum anziehen, und zwar ein recht großes: *muchas personas*. Auch die Ungelehrten sollen ihn verstehen: *gentes que non fuesen muy letrados nin tan sabidores — los legos de non muy grand saber — los que no fuesen letrados*²⁾ — ein Gedanke, bei dem nur Eines ihn beängstigt: dafs sein Kunstwerk durch die viele Abschreiberei verändert und durch fremde Torheit verunziert werden könnte.³⁾ Denn er schreibt mit bewußtem sprachlichen Feingefühl: anschaulich, gemeinverständlich, ohne Weitschweifigkeit, jedes Wort auf seine Deutlichkeit, aber auch auf seine Gefälligkeit hin wägend. *Lo mas declaradamente que yo pude, — poniendo declaradamente complida la razon que queria decir . . . en las menos palabras que pueden seer*⁴⁾ *con razones assaz llanas et declaradas — ligeras de entender*. Und dazu: *con poder de las mas fermosas palabras que yo pude — [con] palabras falagueras et apuestas — [razones] dichas por muy buenas palabras et por los muy fermosos latines*.⁵⁾

¹⁾ Don Juan Manuel scheint der erste gewesen zu sein, der Weisheitsprüche in Verse gebracht hat. Wo der Volkswitz das bereits getan hatte, achtet er dessen Schöpfungen. Z. B. im Exemplo IV: *Quien bien siede Non se lieve. Et non quiso facer viesos de nuevo, sinon que puso y una palabra que dicen las viejas en Castiella*.

²⁾ Darum überhaupt benutzt er die Muttersprache. — Ausdrücklich bezeugt er einmal: *fecho en rromance que lo podrian leer muchas personas*; ein ander Mal, in der Spezialeinleitung zum Lucanor, *por ende fizo todos los sus libros en romance*.

³⁾ Seine Fürsorge für Aufbewahrung des von ihm als *Standard-Text* erklärten Bandes (*volumne*) seiner Gesamtwerke ist bekannt, gleichwie die Bitte an die Leser, das Original nachzuschlagen, so oft sie in Abschriften Unwahrscheinlichkeiten vorfänden: *alguna razon mal dicha — alguna palabra mal-apuesta*. So lese ich, und nicht *mala puesta*, noch *mal puesta*.

⁴⁾ Dies Wort, sowie das an letzter Stelle angeführte bezieht sich zwar auf eine andere Schrift (*Caballero et Escudero*; S. *Estado* I, 90), gilt aber auch vom *Conde Lucanor*.

⁵⁾ Hier gilt ihm *latin* soviel wie *Edelwort*. — Gewöhnlich unterscheidet er jedoch deutlichst zwischen *latin* und *romance*. Daran, dafs er Lateinisch verstand, las und zitierte, daraus übersetzte und es zur Not auch schrieb, ist, meiner Ansicht nach, nicht zu zweifeln. Man lese die Einleitung zum

Ganz anders in den Fortsetzungen. Da strebt er nach dunkler spitzfindiger Kürze; da will er nur auserwählten, ganz klugen, ja superklugen Köpfen Rätsel aufgeben. Da läßt er das populäre Gleichnis beiseite und beschränkt sich auf nackte, dürre Weisheitsregeln. Das Beispiel wird zum Sprichwort¹⁾, richtiger zum trocknen Lehrsatz oder Aphorismus; der konkrete Fall zur Abstraktion.

Ein Freund — sein Freund, denn als echter Philosoph hatte er nur einen, und der scheint auch nur ein halber gewesen zu sein²⁾ — hatte nämlich nicht nur wie alle Spanier eine Vorliebe für Spruchweisheit, sondern fand am dunklen Stil besonders Gefallen. Dieser hat ihn dazu überredet, den gewohnten Weg klarer und angenehmer Ausführlichkeit zu verlassen. Nebenbei gesagt, ein Aragonese.

Zwar gelingt es Don Juan Manuel keineswegs sogleich, den Geschmack des gelehrten Herrn zu treffen. Krauses Verhüllen stand eben nicht im Einklang mit seinem geraden Sinn, seiner praktischen Natur, seiner vornehmen Denkweise. „Immer noch zu leicht! viel zu einfach!“ entgegnet ihm der Zensor. So steigert er denn die Schwierigkeiten von Buch zu Buch. Waren

Caballero et Escudero. Wer am Ende seiner literarischen Laufbahn sagt: *yo juro . . . que non sabria hoy gobernar un proverbio de tercera persona*, bezeugt damit, daß er es früher vermocht hätte und nur vergessen hat. Über das *Chronicon* denke ich wie Pidal.

¹⁾ *Exemplo* benannte damals beides: die Fabel, sowie ihre sprichwortartige Nutzenanwendung. Die innige Zusammengehörigkeit beider und die Abstammung so manchen Sprichworts von einer bekannten Fabel wird dadurch bestätigt. — Den Lehrspruch nennt D. Juan Manuel bald *exemplo*, bald und häufiger *proverbio*. Für volkstümliche, bereits fertig geprägte, traditionelle Aussprüche bedient er sich gewöhnlich der Bezeichnung *retraire antigo* (*Estados* Kap. 90; *Castigos* Kap. 4, 17, 24), doch nennt er solche auch *palabra* (*Castigos* 17, 24), und dann und wann schon *proverbio*, die Grenzen verwischend (*Caballero*, Kap. 46, *Castigos*, Kap. 5, und *Amor*).

²⁾ Im Schlußkapitel des *Libro Infinito*, in dem D. Juan Manuel auf das Grafenbuch anspielt, sagt er . . . *maquer que he pasado cincuenta años, aces vos podré decir que fallé de tales amigos mas de uno, et non lo quiero nombrar por non me perder con los otros*. Wie Pidal schon bemerkt hat (*Rev. Crit.* I, 113), vollendete der Verfasser am 5. Mai 1332 sein 50. Jahr. Der einzige oder beste Freund, um den es sich handelt — D. Jaime de Xerica — starb nach Zurita (*Anales* VII c. 23) im Jahre 1335, wie übrigens schon Baist angegeben hatte (*Casa*, 149). Sowohl der Abschluß des *Libro Infinito*, wie der des *Lucanor* fällt also vor 1335.

die fünfzig Urbeispiele, wie erwähnt, ganz plan und glatt — *muy llanos et muy declarados*, so sind die folgenden Hundert schon dunkler — *mas escuros que los otros primeros cincuenta exemplos*. Doch nur infolge der Knappheit des Ausdrucks — [*con*] *menos palabras — mas abreviado et mas escuro que en el otro*. Die Worte an sich bereiten noch kein Hindernis. Sie sind verständlich — *palabras tales que los que fueren de tan buen entendimiento como D. Jaime que las entiendan muy bien*. Wenigstens in einem Teil der 50 Sentenzen: *exemplos et proverbios, dellos muy declarados, et dellos ya quanto mas oscuros*. Das dritte Buch weist bereits stilistische Künsteleien auf, z. B. Wiederkehr ein und desselben Wortes mit verschiedenem Sinn (ähnlich wie im *Dobre* und *Mordobre* der Troubadours). Sätze wie *Por seso se mantiene el seso; el seso dá seso al que non ha seso* oder *La razon es razon de razon* (vervierfacht geht es so weiter) erinnern bedenklich an die vom sinnreichen Junker so bewunderten krausen Gedankenschnitzel des Feliciano de Silva: *No hay razon en que tu sinrazon no tenga mayor razon en su contrario*.¹⁾ Oder: *La razon de la sinrazon que á mi razon se hace, de tal manera mi razon enflaquece que con razon me quejo . . .*²⁾

Auf ein abermaliges Nasenrümpfen und ironisches: „Zu leicht! zu einfach!“ greift Don Juan Manuel schliesslich zu einem Mittel, dessen kindliche Einfalt uns heute befremdet. Wie wir unsre Kleinen, wenn sie anfangen Freude an Zahlen, Worten und Schriftzeichen zu empfinden, aus losen, gemischten Silben, Buchstaben oder Ziffern bestimmt vorgeschriebene Ganze erratend zusammensetzen lassen, so schüttelt D. Juan Manuel die Vokabeln seiner Aphorismen so gewaltig durcheinander, dafs ein nicht nur dunkler, sondern oft sinnloser Mischmasch (*sinrazon*) entsteht. D. Jaime de Xerica, der Plagegeist, soll endlich etwas zum Kopfzerbrechen bekommen und ihn fernerhin in Ruhe lassen. Er soll das Messer seines Verstandes wetzen müssen — *que vos converná de aguzar el entendimiento para las entender*.³⁾ — Ja, oftmals wird er nicht aus noch ein wissen, es sei denn, der Ver-

¹⁾ *Segunda Celestina*, I, 2.

²⁾ *D. Quixote* I, 2.

³⁾ Ähnlicher Ausdrücke haben sich im 16. Jh. die Verfasser witziger, künstlich verdunkelter Sentenzen-, Flickens- und Liederbriefe bedient. Mir fällt das von Camões benutzte *escumar o entendimento* ein; Soropita benutzt das derbere *assoar o entendimento*.

fasser oder seine Eingeweihten wiesen ihm die Wege. *Algunos [proverbios son] tan escuramente [puestos] que será maravilla si bien los pudiesedes entender si yo o algunos de aquellos a quien los yo mostrare non vos los declaran . . .*¹⁾

Wie wenig Freude dem Fürsten diese unnütze Spielerei im Grunde machte, erkennt man übrigens deutlich. Erstens bringt er es überhaupt nicht zu dem anfangs wahrscheinlich geplanten halben Hundert. Zweitens belästigt er selbst von den dreißig Sentenzen eine ganze Reihe in ihrer echten, rechten Urfassung,²⁾ sich damit begnügend, eigne oder fremde Erfahrungen und Anschauungen möglichst knapp, sinnreich und dunkel vorzutragen — *sotiles et escuros et abreviados*. Drittens betont er mehrfach, nur das Drängen des Freundes sei Ursache, und dessen Wohlgefallen Zweck der gewollten Dunkelheit (*afincamiento que me fecistes — hubo de cumplir voluntad de D. Jaime*). Viertens kehrt er im letzten Buch, der Künsteleien und Spielereien müde, zu seiner gewohnten Redeweise zurück. Ich erwähnte bereits, daß den Schluß des *Conde Lucanor* ein erbaulicher Traktat im Geist des *Libro Infinido* und *Libro del Infante* bildet, mit einer eingelegten Geschichte, gleich denen, die er im ersten Buche des *Lucanor* der Laienwelt geboten hatte.

Die Rätsel stellen in der Tat die Geduld des Lesers auf eine harte Probe. Nicht genug damit, daß der Verfasser Glattes gekräuselt hat, sind die Abschreiber beim Kopieren der ihnen unverständlichen Sätze oftmals ausgeglitten, sodafs man noch nach Erfassung des Gedankeninhalts an den Worten nachzubessern hat. Um zur Lösung aller dieser Rösselsprünge zu gelangen, hat man anscheinend auf Leserinnen gewartet. Doch ist es nicht ganz richtig, wenn D. Maria Goyri bemerkt, Niemand habe den Schlüssel dazu gefunden. *Hasta agora ningun critico ha logrado entender estas sentencias*. Das gilt in der Tat von Gayangos und besonders von H. Knust, den sie bei ihrer Bemerkung wohl im Auge hatte. Er hielt die sinnlosen Sätze für einfach durch Schreiber verderbte Weisheitssprüche wie alle übrigen. Auch von Krapf bleibt es wahr. Er spricht von unabsichtlich formlos geratenen oder gebliebenen Gedankensplittern. Wohl aber

¹⁾ Das konnte bei Nr. 7, 13 u. 27 wohl geschehen.

²⁾ Die geraden Zahlen von 2—16 bezeichnen solche schlichte Ware; dazu noch 17, 19, 21.

hat Baist den Witz gemerkt und schon 1889 an vier Beispielen gezeigt, wie man die Sache anfassen muß.¹⁾

Was die Quellen der Spruchweisheit des Königsenkels betrifft, der nur z. T. Eignes bietet — das gilt nicht nur von den absichtlich verdunkelten, sondern von allen 180 Sentenzen und von den im Lucanor und in den übrigen Werken gelegentlich vorkommenden — so sind sie Knust, dem gründlichen Kenner der didaktischen altspan. Literatur, natürlich nicht verborgen geblieben.²⁾ Es sind die ältesten spanischen Redaktionen arabischer und hebräischer Spruchsammlungen, besonders die *Bocados de oro* (d. h. die Sentenzensammlung des Mubaschschir-Ibn Fatik) und die *Buenos Proverbios* (d. h. die *Apophthegmata Philosophorum* des Honein).

Anklänge und Parallelstellen finden sich in den übrigen spanischen und katalanischen Bearbeitungen morgenländischer Vorbilder (*Dichos de Sabios y Filósofos, sacados de libros arabes por orden de D. Jaime I. — Dichos y sentencias de 34 sabios — Castigos y Doctrinas que un Sabio dava a sus fijas — Flores de Filosofía*). Des *Cavallero Cifar*, des etwas spätern *Rabbi Santob*, sowie der eignen Schriften des Don Juan Manuel nicht zu vergessen.

Selbst von den wenigen, die ich nachweise, sind nicht alle Entlehnung. In einigen ist jedoch der Zusammenhang so groß, daß wir an sie glauben müssen.³⁾

* * *

Ich lasse die Rätsel und meine Lösungsversuche folgen, nebst Hinweis auf die von mir aufgefundenen Vorbilder. Selbstverständlich nicht ohne zu verzeichnen, wo Baist, Knust und D. Maria Goyri mir zuvorgekommen sind.

¹⁾ *Caza* 205, wo er an Satz 11, 18, 26, 30 nachweist, daß Umstellung der Wörter zu annehmbaren Gedanken führt. Vgl. *Span. Litt.* S. 419.

²⁾ Aus den ersten 150 Sentenzen hat Knust Parallelstellen zu etwa 30 nachgewiesen. Von den letzten 30 beachtet er nur diejenigen, deren Sinn offen zu Tage liegt (Nr. 6, 12, 19), hat aber selbst da für Ährenleserinnen wie ich dies und das übrig gelassen (z. B. Nr. 9, 10, 18).

³⁾ Baist leitet den Namen *Lucanor* aus einem recht entlegenen Winkel des Tristan-Romanes her. Mir scheint D. Juan Manuels Beeinflussung durch die moral-philosophische aus dem Orient stammende altspanische Literatur sei eine so unendlich viel stärkere, daß es näher liegt, dort irgend einen Spruchweisen und Fabeldichter zu suchen. Den sagenhaften *Lokman Lucanon* z. B., der in den *Bocados de Oro* Kap. XVI als *Loginon* auftritt (*Leogenin Longinen*).

Rätsel.

Lösungsversuche.

1. En el presente muchas cosas grandes son tiempo grandes et non parecen et home nada en el pasado las tiene. En el tiempo pasado muchas cosas parecen grandes et en el presente non son grandes et home [en] nada las tiene.

Freilich liefse sich die Sache auch umdrehen (durch Vertauschung von *pasado* und *presente*), sodafs die Vergangenheit, als Ferne, die Dinge verkleinerte, die Gegenwart als Nähe vergrößerte.

2. Todos los homes se engañan (Var.: enajenan) en sus hijos et en su apostura et en sus bondades et en su canto.

Also: Elternliebe trübt das Urteil über der Kinder Eigenschaften.

3. De mengua seso es muy grande por los ajenos grandes tener los yerros pequeños por los suyos. Muy grande mengua de seso es tener por grandes los yerros ajenos et por pequeños los suyos.

Es ist der sprichwörtliche Splitter im Auge des Nächsten, ob auch nicht in der gewohnten volksmäßigen Einkleidung. — Vgl. Boc. 219: E conviene al sesudo que sea asechador de si e tenga el su yerro por grande e el su [fazer] derecho por poco.

4. Del grand afacimiento nace menosprecio.

5. En el medrosas debe señor ydas primero et las apresuradas ser en sí el que se saliere llegar en tiempo empero fala grand peligro que sea. En las idas apresuradas et medrosas el señor debe ser el que saliere primero para llegar en tiempo, empero falle que el peligro sea grande en si.

Ich habe *fala* zu *falle* umgeändert.

6. Non debe home hablar ante otro muy sueltamente fasta que entienda que comparacion ha entre el su saber et el del otro.

Gayangos fährt ohne Unterbrechung mit 7 (*et mal*) fort.

Vgl. Boc. 149: *non fables ante ningunt omne fasta que oyas su palabra et sepas que comparacion ha entre lo que en ti ha de saber, e lo que ha en el.* Die Fortsetzung: *e si fallares que el ha mejoría, callate e pugna de ganar algo del, e si tu hovieres mejoría entonce fabla lo que quisieres* hat Knust in der nachfolgenden Sentenz gesucht. Natürlich ohne Erfolg. — Vgl. ebenda S. 370.

7. Et mal porque tovie lo El mal que [omne] tovie[re]
otro en que vee guardar en el por mal en otrie, debie guar-
que se non debie querer caya. darse porque non caya en el.

„So entstellt, dafs es unnütz ist sie herzusetzen“ sagt Knust, Boc. 149 von diesen Worten. Ich vergleiche Boc. 147: *Quando tovieres por mal lo que en otrie vieres, guardate que non haya en ti otro tal.* Nachbesserungen sind unbedingt nötig. Mit blofser Veränderung von *et* zu *el* ist es nicht gethan. Macht man *caer* aus dem unbrauchbaren *querer*, so kommt man zur Lesart: *El mal en que [omne] vee otrie caer, debie guardarse que non caya en el.* — Auch *Lo que [omne] tovier por mal, en que vee otrie caer, debie guardarse que non caya en el* ginge an. — Will man an der 2. Pers. Sg. festhalten, so sind die erforderlichen Veränderungen noch zahlreicher. Setzt man auch noch *haya* für *caya* und *tal* für *mal*, so käme man zu: *Lo que omne vee e tovier por mal en otro, debie guardar-se que non aya en el otro tal.*

8. Non se debe home tener
por sabio nin encobrir su saber
mas de razon.

9. Non la salud siente nin Non siente la salud nin el
el su bien el siente su con- su bien [qui no] siente [oder
trario. sintio] su contrario.

Man lernt das Gute erst schätzen, wenn es verloren ist. — Vgl. Buenos Proverbios S. 16: *por el derecho saben que es el yerro . . . non saben el logar bueno menos de seer en el malo, nin saben qual es lo blando menos de saber qual es el aspero* etc.

10. Non face buen seso el
señor que se quiere servir ó

se paga del home que es malicioso nin mentiroso.

Vgl. Boc. 113: E conviene al rrey que non use con omne mentiroso e malicioso, cuydando que por usarlo se partira de su natura que muy grave cosa es de cambiar las naturas.

11. Con mas mansedumbre Los sabios acaba[n] con mansedumbre[e] con afago mas cosas
sabios soberbia con que cosas
falago con braveza los acaba. que con soberbia e braveza.

Vgl. Boc. 112: el rrey sabidor allega con mansedumbre e con falago lo que non allega con braveza e con soberbia. — Die richtige Deutung hat Baist, *Caza* 205 gegeben, doch ohne Hinweis auf das Vorbild, hier wie in den übrigen Fällen.

12. De buen seso es qui se guarda de non se desavenir con aquel sobre qui ha poder, quanto mas con el que lo ha mayor que el.

Vgl. Boc. 112: E conviene al rrey acucioso que se non desavenga con aquel sobre quien non ha poder.

13. Aponen que todo home Todo omne sabio debe alongar
debe alongar de si el sabio ca de si los omnes malos, ca los
los face cruel mal los malos males que facen, a el los aponen.
homes.

Statt *cruel mal* setze man *a el males*. — Vgl. Boc. 173: conviene al rrey de alongar de si los malos que todos los males que ellos facen a el los aponen. Verändert man *todo* zu *todos*, so erhält man *Omne sabio . . . ca todos los males* etc.

14. Qui toma contienda con el que mas puede, metese en grant periglo; qui la toma con su igual, metese en aventura; qui la toma con el que menos puede metese en menosprecio;

pues lo mejor es qui puede haber paz á su pro et á su honra, que la haya.

15. El seso por gracia [Var. *se guia* oder *que guia*] non es su alabado.

16. El que non fia mucho de su seso descubre su poridat al que es flaco.

El que se guia por su seso non es alabado.

El que descubre su poridat al de qui non fia, mucho es flaco su [seso]; oder: mucho es de flaco [seso].

Vgl. Boc. 242: Qual de los omnes es [el] mas torpe en las sus obras? El que mas se guia en sus obras por su seso. — Ib. 256: et el rrey que se guia por su seso non es alabado e el rrey que descubre la poridad a otro sinon a su mayordomo es de flaco seso. — Von D. Maria Goyri bereits gedeutet. (*Romania* XXIX, 602, ohne Angabe der Quelle.)

17. Mas aprovechoso es á muchos homes haber algunt recelo que muy grant paz (Var. *placer*.) sin ninguna contienda.

18. Grant bien es al señor que non haya el corazon esforzado, et si hobiere de ser de todo corazon fuerte, cumple al cuerpo asaz lo esforzado.

Grant bien es al señor que aya el seso esforzado et si non obiere de todo corazon esforzado, asaz cumple de ser el cuerpo esforzado.

Corazon für *seso* ist willkürliche Veränderung von Gayangos. Ich ersetze ein *al* durch *el*. — Dem Sinne nach gehört hierher Boc. 256: Et la fortaleza es de dos maneras: una fortaleza es de haver fuerte corazon e non desmayar por ninguna ocasion que le acaezca, e la otra fortaleza es en las manos e si estas amas fueren en el [rrey], es grand conplimento, e si le falleciere la de las manos e hoviesse la otra abondele. Vgl. auch 211, 12 und die daselbst unter *b* angeführten Stellen. — Schon Baist, *Casa* 205, hat das Rätsel gelöst.

19. El mas complido et alabado para consejero es el que guarda bien la poridat, et es de muertas cobdicias et de vivo entendimiento.

Vgl. Boc. 225: El que mas aman los rreyes es el que tienen que es de muertas cobdicias et de vivo seso.

20. Mas tiempos aprovecha para el continuado deleite que á la hacienda pensamiento et alegría.

Para el continuado deleite mas aprovecha pensamiento et alegría que tiempos e hacienda.

Oder: A la hacienda mas aprovecha tiempo(s) para pensamiento que continuado deleite et alegría.

21. Por fuertes animos, por mengua de haber, por usar mucho mujeres et vino et muchos placeres, por ser torticiero et cruel, por haber muchos contrarios et pocos amigos se pierden los señores et la vida.

22. Errar para perdonar de lijero dá atrevimiento á los homes.

Perdonar de lijero dá atrevimiento a los omnes para errar.

23. El placer face sin sabor las viandas que lo non son. — El pesar face sabrosas las viandas.

El pesar face sin sabor las viandas; el placer face sabrosas las que non lo son.

24. Gran venganza (Var. *verguenza*) para mester luengo tiempo para encubrir. La madurez seso es.

Para encubrir luengo tiempo la gran venganza mester es madurez de seso.

25. Asi es locura si el de gran seso se quiere mostrar para lo non seer, como es de poco seso si el cuerdo se muestra cuerdo algunas veces.

Como es locura si el de poco seso, para lo non seer, se quiere mostrar cuerdo, asi es si el cuerdo se muestra loco algunas veces.

Oder umgekehrt: *Como es locura si el cuerdo.* — Vgl. Lucanor II, Prov. 7, Ende: muchos nescios ha que lo non parescen; mas quien lo paresce nunca yerra de lo ser.

26. Por fuerte voluntad que sea contender con su enemigo luengo tiempo, mas fuerte cosa es con su home.

Por fuerte que sea contender omne luengo tiempo con su enemigo, mas fuerte cosa es con su voluntad.

S. Baist, *Caza* 205.

27. Dicen por mal uso complir mester por su talante verdad, de cuanto menos por fablar de los homes ó por mas saber.

Los omnes de menos saber maldicen [oder De menos saber (es) maldecir de los omnes] por mal uso de verdad o por su mester; quanto mas por complir talante de fablar.

28. De buen seso es qui non quiere facer para gran obra lo que ya non entendiendo acabar mester aparejado.

De buen seso es qui non quiere facer grand' obra non teniendo aparejado lo que ha mester para [la] acabar.

Die bessre Lesart á für *ya* und *teniendo* für *entendiendo* bei Knust. Von D. Maria Goyri gelöst (*Romania* XXIX, 602). Sie verweist auf das *Libro de los Estados* (Ed. Gayangos 336). Man vgl. auch Cifar II, Kap. 4: *Non acometas cosa que entiendes que non podras acabar.*

29. Mas fechos debe home acomendar á un home de á quantos non puede poner recabdo.

Un omne non debe acomendar a otro home mas fechos de a quantos puede poner recabdo.

30. Luengos tiempos ha home obrado dalli adeante que creer en cual manera deben asi.

En qual manera omne á obrado luengos tiempos, asi deben creer que dalli adelante [obrará].

S. Baist, *Caza* 205.

Porto (Portugal).

CAROLINA MICHAËLIS DE VASCONCELLOS.

2
18655



Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. d. S.
